

Bericht über die europäischen Aktionswochen 2014

„Für eine Zukunft nach Tschernobyl und Fukushima“

in den Städten Fürth (Bayern) und Herzogenaurach

vom 9.-16 März 2014

von Victor Shuk

Nachdem ich und zwei Liquidatoren (Michail Irshonok und Jelena Dolshonok) am 9. März um 18 Uhr erfolgreich am Flughafen in München angekommen waren, trafen wir dort die Koordinatorin Frau Marga Auer. (Der Koffer von Frau Dolshonok war leider nicht in München angekommen, wurde aber am nächsten Tag an die Adresse von Frau Auer nachgeliefert). Wir fuhren mit dem Auto von Frau Auer nach Fürth, wo die Begegnungen zwischen den Einwohnern und Zeitzeugen aus Belarus geplant waren.

Ich wohnte zusammen mit Michail Irschonok in einer sehr gastfreundlichen Familie in Fürth Ronhof und Jelena Dolshonok wohnte in der Familie von Frau Auer.

Am Montag, 10. März trafen wir uns am Vormittag bei Frau Auer und besprachen den Ablauf der einzelnen Veranstaltungen. Als Anschauungsmaterial hatten wir einige Teile der Schutzkleidung, eine Gasmasken, einen Mundschutz und ein Messgerät für die Radioaktivität im Koffer mitgebracht. Wir betrachteten einige Fotos und ein Video zu den Folgen der Katastrophe in Tschernobyl. Frau Auer wollte diese Bilder nicht den Schülern zeigen, weil sie fürchtete, dass die Schüler Alpträume davon bekommen.

Nach dem Mittagessen machten wir einen Spaziergang durch den Stadtpark von Fürth und lernten seine Sehenswürdigkeiten kennen.

Um 18.00 Uhr versammelten sich eine Anzahl von Menschen (ca. 100) auf einem zentralen Platz am Paradiesbrunnen in Fürth zu einer Kundgebung gegen Atomenergie, bei der wir auch anwesend waren. Wir wurden von den Sprechern und von den beiden Bürgermeistern der Stadt Fürth begrüßt. Nach der Ansprache einer Japanerin wurde ich ebenfalls gebeten, einige Worte zu sagen.

Um 19.30 Uhr begann die Veranstaltung mit den Gemeindemitgliedern und Gästen im Gemeindehaus St. Michael, an denen etwa 15 Personen teilgenommen haben. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Zuber, zeigte Frau Auer zwei kurze Videos und anschließend die PowerPoint-Präsentation. Dann übersetzte ich die Berichte der Liquidatoren und beantworteten anschließend die Fragen.

Sehr interessant war die Schulveranstaltung mit den Liquidatoren im Helene-Lange-Gymnasium Fürth, die am 11. März von 9.30 – 11.00 Uhr stattgefunden hat. In der Schulturnhalle hatten sich ca. 180 Schüler der 9. Jahrgangsstufe versammelt und hörten mit großem Interesse den Berichten der Liquidatoren zu. Auch der Schulleiter, der Bürgermeister der Stadt Fürth und interessierte Fachkollegen der

Schule waren anwesend. Sie betonten in ihren Reden die Notwendigkeit der Energiewende.

Frau Auer bereitete die Schüler mit zwei kurzen Videos und der sehr interessanten PowerPoint-Präsentation über die Folgen der Tschernobyl-Katastrophe vor, dann berichteten Michail Irshonok und Jelena Dolshonok über ihre Tätigkeit als Liquidatoren. Während Michail als junger Wehrdienstpflichtiger gleich am Tag nach der Katastrophe als Liquidator nach Tschernobyl geschickt wurde, schickte man Jelena ein Jahr später als Krankenschwester in die verseuchte Zone. Michail wurde nicht direkt in der Kraftwerkrüne eingesetzt, sondern füllte Sandsäcke, die Hubschrauberpiloten in den Reaktor hinunterwarfen, half bei der Evakuierung der Menschen aus der Stadt Tschernobyl und einigen Dörfern in 30-km Zone, reinigte verstrahlte Technik und bewachte das Sperrgebiet. Jelena erinnerte sich, dass sie im März keinen Vogelgesang gehört hat, denn die Vögel waren nach dem Winter nicht zurückgekehrt. Viele Leute blieben noch in der Sperrzone und sie brauchten medizinische Hilfe. Um sie medizinisch zu versorgen, wurden Ärzte und Krankenschwestern für einige Zeit in das Gebiet dienstverpflichtet.

Außerdem demonstrierten die Zeitzeugen einige Schutzmittel: die Gasmasken, den Schutzanzug, einen Mundschutz und ein Dosimeter, die sie mitgebracht hatten und zeigten ihre Orden.

Nach der Veranstaltung brachten uns die beiden Bürgermeister mit ihren Autos zum Solarberg von Fürth. Dort warteten schon einige Reporter auf uns.

Der Oberbürgermeister von Fürth berichtete von der Entstehung der Solaranlage auf einem früheren Müllberg. Dort werden mit den Solarzellen viele Haushalte mit Strom versorgt. Beim Spaziergang an die Spitze des Berges zeigte er noch verschiedene andere Solarzellen auf den Dächern der umliegenden Häuser und in einiger Entfernung konnte man noch drei Windräder erkennen.

Die gleichen Gespräche fanden am Freitag in der Pausenhalle der Staatlichen Realschule Herzogenaurach mit ca. 160 Jugendlichen der 10. Jahrgangsstufe statt. Dabei waren der Bürgermeister der Stadt Herzogenaurach, der Rektor der Realschule, einige Lehrkräfte und Reporter verschiedener Zeitungen anwesend. Auch hier haben die Schüler dem Vortrag von Frau Auer und den Berichten der Zeitzeugen sehr aufmerksam zugehört und anschließend Fragen gestellt.

Ein weiteres Gespräch mit den Zeitzeugen fand nach der Hauptversammlung des Vereins „Freundeskreis Weißrussland e.V.“ am 12. März um 19.00 Uhr in Obermembach bei Herzogenaurach mit ca. 15 Mitgliedern des Vereins und Gästen statt. Dabei war auch eine Reporterin anwesend, die über die Versammlung berichtete.

Am 14. März nahmen wir am Abend an der interessantesten Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Die regionale Energiewende – unverzichtbar für Atomausstieg und Klimaschutz“ in Herzogenaurach teil. Es berichteten drei

Referenten über die verschiedenen Möglichkeiten der Energiewende und welche Vor- und Nachteile es dabei gibt. Die Besucher interessierten sich auch für die Energiearten in Belarus.

Bei allen Treffen zeigten sich die Erwachsenen und Jugendlichen sehr interessiert und stellten viele Fragen über die Tschernobylkatastrophe und ihre Folgen.

Die häufigsten Fragen an die Liquidatoren waren:

- Welche Vergünstigungen haben die Liquidatoren heute in Belarus?
- Wie fühlen sie sich jetzt? Sind die beiden Liquidatoren gesund?
- Wie haben die Liquidatoren die radioaktive Strahlung bemerkt?
- Sind die Liquidatoren jetzt noch verstrahlt?
- Wie leben heute die Leute in den verseuchten Gebieten?
- Wären die Liquidatoren nach Tschernobyl gefahren, wenn sie gewusst hätten, dass es dort sehr gefährlich ist?
- Kann man das Gebiet um die Atomruine besuchen?

Neben den Gesprächen mit den Zeitzeugen hat uns Frau Auer ein reiches Aufenthaltsprogramm vorgeschlagen. Wir besuchten das Dokumentationszentrum in Nürnberg, bei der ich viele Informationen über die Geschichte des Nationalsozialismus bekam und die Folgen im Weltkrieg. Sehr schön war die Reise am 13. März bei der wir bei einem Spaziergang entlang der Donau das berühmte Kloster Weltenburg kennen lernten. Dort waren auch die verschiedenen Wasserstände des Hochwassers an der Wand markiert.

Nach der Schulveranstaltung am Freitag, lernten wir das schöne Städtchen Herzogenaurach kennen mit vielen Fachwerkhäusern und den Firmen Adidas und Puma.

Mit vielen guten Eindrücken kehrten wir am 16. März nach Hause zurück. Leider ist mein Koffer nicht in Minsk angekommen und ich warte immer noch auf ihn.

Wir bedanken uns sehr herzlich bei dem IBB Dortmund, bei der Koordinatorin Marga Auer und bei unserer Gastfamilie für die Möglichkeit Deutschland zu besuchen und an den europäischen Aktionswochen 2014 teilzunehmen.

Victor Shuk (Schulleiter und Dolmetscher)
17.03.2014